

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 41 (1915)  
**Heft:** 42

**Artikel:** Guter Rat  
**Autor:** Ehrlich, Alois  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-448148>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.11.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die neue Jeanne d'Arc

Madora Duncan suchte durch Gefang und Tanz auf den Straßen Athens die Griechen zur Teilnahme am Kriege zu entflammen.  
Ein Polizist führte sie aber in ihr Hotel zurück.

Hier in Zürich fanden wir's schon schwüle,  
Als sie zwischen Rosen, Gras und Klee  
Kupfte in der holden Abendkühle.  
Auf der Gartenwiese im Hotel am See.  
Und wir sagten mit erstaunter Miene:  
Man verjüngt sich durch Begeisterung,  
Schönheit bleibt auch schön noch als Ruine,  
Einmal war auch diese Dame jung.

Die Ekstase bittet stets um Gnade,  
Wenn das Anliß auch schon welk und fahl.  
Tanzten stärkt die Hüfte und die Wade  
Dreimal mehr als Seele und Moral.  
Wenn ihr Geist auch nie nach Weisheit  
Blieb doch ihre blanke Wade hell. [schmeckte,  
Wenn sie einmal auch beschwipst vom Sekte,  
Werft sie nicht so schnell aus dem Hotel.

Und wir sagten damals: Schade, schade!  
Was hat denn das Tanzgirl nur gemacht,  
Hat die Königin der schlanken Wade  
Mit dem Herrn des Gasthofs sich „verkracht“?  
Schüttelte den Rock, den Kopf, die Nase,  
Trank empört im „Eden“ ihren Schnaps,  
Pflegete paradisiß die Ekstase  
Dort — und litt an einem Nervenklaps.

Jeho kommt die Kunde vom „Corriere  
Della sera“, daß ihr Ruhm sich hebt.  
Der Athener hatte jüngst die Ehre,  
Der ja auch vom Glanz der Vorzeit lebt.  
Jeder Kahn kann, wie im Cancan, wanken,  
Cancaniert die Duncan auch nun schon?  
Durch die Menge hüpfte dort die Duncan,  
Sang und schrie nach einem Grammophon.

Sehr antik — der Leib, der Tanz, die Kleider,  
Kam sie patriotisch als Jeanne d'Arc.  
Sünz'ig Männer fanden dieses heiter,  
Sünz'ig Frauen sagten: Das ist stark!  
Hundert lächelten im Spott homerisch,  
Sanden's nicht historisch, fanden's toll,  
Und ein Schuttmann hielt es für hysterisch,  
Und es meinten Ares und Apoll . . .

O, Jeanne d'Arc, wie warst du doch junonisch,  
Thibauts Tochter, warst als Heilige schön!  
Niemals kämst du kino-grammophonisch  
Marfeillaise-singend durch Athen . . .  
Und es frug ein Sischerknecht von Melos:  
„Wird nun Krieg? Was tut dies Weibsbild  
Und es sprach der alte Benizelos: [fremd?“  
„Wenn's so ging, dann tanz' ich auch im Hemd.“

Ulrich von Gütten

## Guter Rat

Wenn die Birnen reif werden, kann  
man die Beobachtung machen, daß sie im  
Obsthandel sämtlich zu Butterbirnen avan-  
cieren. „Was ist das für eine Sorte, bitte?“  
— „Butterbirne!“ Man kauft, bezahlt und  
beißt hinein; aber schon im nächsten Augen-  
blicke rollen sich die betroffenen Muskeln  
zusammen, wie ein angegriffener Tigel und  
man bekommt einen Mund — so klein,  
wie der eines neugeborenen Kätzchens.

Manchmal heißt es auch: „Das ist eine  
Art Butterbirne!“ Dreimal Wehe!  
Das sind dann meist Mostbirnen schlimmster  
Sorte, und man bekommt nach dem Ge-  
nusse häufig Erstickungsanfälle: die Mund-  
öffnung reduziert sich auf den Umfang einer  
Kohinoorspitze!

Demnach: Wer ein breites Maul hat  
und diesen Schönheitsfehler — aus welchem  
Grunde immer — für einige Zeit loswerden  
will, der kaufe Butterbirnen auf gut Glück  
und verzehre sie; wer aber wirkliche Butter-  
birnen haben will und sie nicht kennt, der  
ziehe beim Einkauf entweder einen Sach-  
verständigen bei oder bestimme sie an Ort  
und Stelle anhand kolorierter Birnentafeln  
mit erläuterndem Text.

Ulois Ehrlich

## Druckfehlerteufel

9. Kreis, Habichtgasse 1024, erste Etage,  
sehr schön möbliertes, sonniges, heizbares  
Erdalein an seriöses Zimmer oder Herrn  
zu vermieten.

Jug.

## Kleinigkeiten

Allwissend ist auf Erden nur das Alphabet.

Ein schlechter Reiter findet nie ein gutes Roß.

Sei nur Baron oder Graf, und du bist schon ein  
adelliger Mensch . . . so ist die Welt.

Die Narren gehen nackt, um ein gold-feldenes  
Totenhemd zu haben.

„Hilf dir selbst, so hilft dir Gott“, sagt man. Zielen  
solchen hat aber der Teufel geholfen.

Dem Armen lauft die Armut wie der Reichtum  
dem Reichen nach.

Wenn dich deine Kopfnatur geheilt hat, kommt  
der Doktor mit der Rechnung.

Ewiges Leben ist sehr wohl möglich. Vierzig  
Jahre zu leben, ist nicht minder runderbar, als ewig.

Rudolf Gjizhika

## „Halbweichgefottene Eier“

„Herr Ober!“  
„„Ja, mein Herr?““  
„Drei halbweichgefottene Eier, wenn  
ich bitten darf.“  
„„Halbweich . . .““  
„Ja! Schicken Sie halt die Köchin  
schnell ins Kunsthaus hinauf; sie soll dort  
Muster nehmen. Vielleicht noch um eine  
Idee weicher, wenn es sich machen läßt:  
aber schnell; ich bitte Sie, Herr Ober!“

## Oktober

Wer nun zu dieser Zeit ein Dichter ist,  
der hört das Laub zu seinen Füßen rauschen.  
Weil alle Dinge ihre Rollen tauschen  
und jede Blüte landet auf den Mist.  
Er hört das Rauschen, dichtet ein Gedicht.  
Er kommt auf seinen Lebenszweck hienieden.  
Als welcher besteht im Verleschmieden . . .  
Zu etwas anderm dient das Laub ihm nicht.  
Hingegen kommt ein kluger Mensch und Mann;  
der stopft das Laub aus diesem einen Zwecke  
in eigens mitgebrachte große Säcke,  
daß er des Nachts auf ihnen schlafen kann.  
Man fasse sich und sitze zu Gericht  
und suche klugerweise zu entdecken:  
Wer ist gescheiter: Jener mit den Säcken;  
wenn nicht, ist's etwa der mit dem Gedicht?

Haul Allheer

## Aus einem Polizeibericht

Ich will hier gleich bemerken, aus wessen  
Gründen der Dufelhofer so heruntergekome-  
nen ist, denn er verkaufte seine Ware schon  
längst unter dem Hund und solches  
brachte ihn schließlich auf leßtern. 21. 61.

## Es gibt mitunter Stunden . . .

Es gibt mitunter Stunden,  
Man weiß nicht, was man will,  
Und die Gedanken liegen  
Verborgen, mäuschenstill.

Man starrt durch Fenster Scheiben  
Ins graue Einerlei,  
Man hört ein Auto fausen  
Und denkt sich nichts dabei.

Es gibt mitunter Stunden,  
Wo uns kein Haber slicht,  
Man steht im Bann der Dummheit  
Und weiß es selber nicht. 3. 23. 61-Giethell.

## Wandel der Zeiten

Früher war der liebe Gott nur auf  
Seiten der stärkeren Bataillone; jetzt hat  
er auch noch ein G'spuß mit der dicken  
Bertha!

Ulois Ehrlich

## Rat

Nimm es heiter, nimm's froh!  
Kamst du weiter nicht so,  
Da du's traurig genommen,  
Mit Bali und Balloh  
Nur immer geschwommen!  
Was soll's mit der Brohn?  
Landeß wohl schon,  
Landeß wohl irgendwo.

FSK.

## Straßengespräche

„Süt z' Mittag chömmed euseri Soldate wieder vo  
dr Grenzbisfig he. Ob sie aber über d' oberi Bahn-  
hoffstraß, oder aber ob sie öppen über die unteri  
Bahnhoffstraß marschleret, seb weiß ich nüt.“

Heiri: Du!  
Fans: Kä?  
Heiri: Ghörst?  
Fans: Wer?  
Heiri: Du!  
Fans: Ich?  
Heiri: Ja!  
Fans: Was?  
Heiri: Srüsch?  
Fans: Wer?  
Heiri: Du!  
Fans: Ich?  
Heiri: Ja!  
Fans: Mei!

Kuedi: Se du, was häschit au?  
Chueri: Ich cha chum mehr lchaffe.  
Kuedi: Worum au?  
Chueri: Ich gheie lchier um vor Blödi.  
Kuedi: Se da, zünd der en Stumpen a.  
Chueri: Mei, merßi, seb macht mir na viel ver-  
flüchter.  
Kuedi: Wann nimm das Stuck Brot, du wirschit  
moll Hunger ha.  
Chueri: Mei, Hunger han i kein, aber Durfscht,  
chabemäßig Durfscht.

„Los, Süebli, worum bräuelst au eso? Hä der  
öpper öppen öpperd öppis ta?“

„Warum lachest au, Chline?“  
„Se, wil's mi luschtig dunkt.“  
„Was dunkt dich au so luschtig?“  
„„Grad säb, wil Sie scho sidere halb Stund de  
Saltoärmel im Dräck schleike lönd.““

Weinernte. Nun wird der Weinberg voller Leben;  
die Menschen steigen in die Reben,  
und was sie nun ein Jahr betreut,  
das ernten sie mit Fuchzen heut'.  
Der beste, den sie kelttern ein,  
ist der atthofsfreie Weiteuer Wein.